**Marina Skalova: EXPLORATION DU FLUX**

Auszug aus dem Französischen von Lydia Dimitrow

[S. 15-18]

Der Einwanderer ist im Fluss, soll heißen: im Wandel, zögerlich, unentschlossen. Er schwankt, geht von einem zum anderen und kehrt zum ersten zurück, wenn es denn sein muss. Er schwimmt, schlingert, ist dem Wandel unterworfen. Der Fluss der sich selbst stetig wandelnden Wellen trägt ihn fort, lässt ihn durchs Wasser schlingern. Einwanderung ist, wenn Menschen aus einem Land fortgehen, um sich in einem anderen niederzulassen. Nichts anderes passiert, wenn viele Einwanderer gleichzeitig ans Ufer fluten. Dafür kann Krieg der Auslöser sein, dann wird die Auswanderung zum Auszug. Es kann sich auch um Barbaren handeln, dann wird die Einwanderung zum Einfall. Ein Auszug ist es, wenn viele Menschen ins Exil gehen, und ein Exil ist, wenn man um Asyl bitten kann. Um Asyl zu erbitten, braucht man ein Papier, eine Glückwunschkarte, eine Einladung. Ohne Einladung wird es zum Einfall. Nur, da der Einwanderer durchs Wasser schlingert, kommt es vor, dass seine Einladung ganz nass ist, wenn er das Ufer erreicht.

*Jetzt da wir wissen, dass sich Prinzipien leicht erkälten durch all die Kranken, die wir bei uns aufgenommen haben und die all unsere Prinzipien in regelrechte Frostbeulen verwandelt haben, sind wir zu dem Schluss gekommen, der*

*beste Weg, um Krankheiten zu bekämpfen, ist, die Bazillen, die sich über unsere Prinzipien hermachen wollen, zu ertränken. Manche sind gutartig, manche sind gefährlich, aber das kann man nicht wissen, bevor sie nicht das Meer überquert haben und zur Festung der Prinzipien vorgedrungen sind. Also lassen wir sie alle ertrinken, ganz gleich, welchen Alters, welchen Glaubens oder wie gefährlich sie sind.*

Dann wird Facebook von Fotos überflutet, Fotos von Zügen, Fotos von denen, die nicht ertrunken sind, sondern ihre Füße auf unseren Boden gesetzt haben, deren Füße über denselben Boden wandeln wie wir, und plötzlich kommen die Bilder von eingepferchten Menschen in Zügen, Polizisten mit Schlagstöcken, von Zügen, deren wahres Ziel man verschweigt, von Polizistenketten, Lagern und Stacheldraht und von Typhusepidemien in den Lagern, auf unserem Boden, in unseren Breitengraden, heutzutage, in Europa, im Inneren der Festung. Und mit den Bildern kommen die Erinnerungen angeflutet. Die Lager und die Züge, das ist nicht dasselbe wie die Boote und die Ertrinkenden, das ist etwas, das hat es mal gegeben, das ist etwas, gegen das wir Impfstoffe entwickelt haben, deswegen haben wir doch ursprünglich all die Prinzipien gebraucht; als wir die Flut der Bilder sehen, erinnern wir uns auf einmal, dass die Prinzipien eigentlich Impfstoffe waren, die sollten uns beschützen, weil wir uns gesagt hatten: Nie wieder, weil wir gesagt hatten, nie wieder eingepferchte Menschen, Stacheldraht, Lager und Züge.

*Uns wird klar, dass, ja, Entscheidungen gefällt werden*

*müssen. Wir versammeln uns. Wir werden uns nicht einig. Uns wird klar, dass die Festung in Wirklichkeit nicht mehr viele Prinzipien beherbergt, dass wir uns geirrt haben, als wir die Festung errichtet haben und wir glaubten, die Prinzipien wären das zementene Fundament unserer Festung.*

Die sich auf Wanderschaft begeben haben, sind am Schlingern. Man kann ihnen nicht trauen, sie sind wankelmütig, unstet, sie wechseln ihre Meinung wie das Hemd, und tatsächlich sollten sie lieber das Hemd wechseln, schließlich ist das tropfnass, wenn sie ankommen, und sie haben ja keine Krankenversicherung, wenn sie krank werden. Einwanderer und Geflüchtete sind zwei Paar Schuhe. Einwanderer schlingern umher, ohne dass sie wüssten, wohin sie wollen, bei Geflüchteten dagegen ist der Fall klar, sie suchen Zuflucht. Wie Tiere, die in der kalten Jahreszeit einen Unterschlupf brauchen, um in Ruhe zu überwintern. Also bieten wir ihnen an, sich zu uns zu flüchten, wir wollen ihnen einen warmen Unterschlupf gewähren, um mit ihnen unseren Grünkohl mit Pinkel und unsere jüdisch-christlichen Werte zu teilen. Geflüchtete können wir aufnehmen, aber keine Einwanderer, denn die kommen ja völlig verschnupft bei uns an und niesen uns am Ende noch in unseren Grünkohl.

*Wir stellen fest, dass einige nachts heimlich den Zement unserer Festung abtragen. Sie bauen damit Mauern. Ziegel um Ziegel schichten sie aufeinander und gießen unsere Prinzipien darüber, damit die Ziegelsteine halten. Der Zement fließt, er fließt und verklebt, Rinnsale von Zement laufen an den Ziegeln über und fließen auf den Boden.*

Ein Fluss ist wie der Zement, etwas, das fließt. Aus Nasen kann etwas fließen, im Mund fließt der Speichel, in den Brüsten fließt die Milch, beim Sex fließen Spermien, Vaginalsekret, Samenflüssigkeit, auch Urin fließt und Scheiße fließt, alles fließt. Im Inneren der Körperfestung ist nichts fest, die Wände schwimmen in lauter Flüssigkeit, Blut zirkuliert in den Bahnen, die Bahnen schlängeln sich zum Herzen des wassergetränkten Fleischs, sie führen entlang von Muskeln voller Wasser, von Organen, in denen das Essen zirkuliert, das zu Scheiße wird, die zu Wasser wird, entlang von Organen, in denen Eier nisten, die sich in Blut oder Sperma verwandeln, das läuft und fließt, bis alles zirkuliert, Blut, Sperma, Fruchtwasser, Scheiße, alles schwimmt und plätschert, schwimmt, strauchelt und plätschert.